

gn J. N. 15737

Oesterreich.

Herr Dr. L. Anzengruber.



Wien, 11.
Hofmühlgasse 2.

fr



Ar. 1. N. 15. 737

Helsingfors, d. 10 Januar 1878.

Mein lieber Freund.

Enttatten Sie mir Ihre Ansicht? — Die von Ihnen zurückgewiesene, welche ich für Schriftsteller von Beruf überhaupt passend finde, wäre Demnach eingetauscht, und ich will hoffen, dass ich Ihnen damit nicht in unliebbarer Weise zu nahe gerückt. Einweilen können Sie aus beigeschlossener Karte sich eine Vorstellung von der Persönlichkeit machen, die schon seit mehr als einem Jahr Sie brieflich heimzusuchen pflegt.

Demnach wird dies aber auch persönlich geschehen. Ihr lieberrühmter Kunstreifer zu Ende Ihres freundlichen Schreibens, für welches ich Ihnen hiemit meinen verbindlichsten Dank erstatte, soll Ihnen bald, willerleicht eher als Sie erwartet und Ihnen recht sein möchte, erfüllt werden. Ich richte mich zu einer Reise nach Wien aus ich Ende Febr. — Anf. März einzutreffen gedanke, um c. 3 Wochen Post zuzubringen. Diese Zeit wird wohl reichen, um wenigstens ein Stück von Ihnen aufzuheben zu sehen? — Gibt es noch mehr, und so besser. Unser Fromm Neuesten, das dort, als auf dem Repertoire befindlich, im Laufe der Frühling das eine oder andere Mal wieder vor die Lampen kommen dürfte, könnten vielleicht auch "Der letzte Hof" und "Doppelselbstmord", die erst kürzlich neu gewesen und deren Besetzung auch am betreffenden Theater vorhanden sein müsste, noch an die Reihe kommen. Was Ihr Brief sonst als eventuell unaufführbar hinstellt, gilt

wohl Ihre älteren Sachen, die freilich meine grossen Lieblinge sind, zumal
die unvergleichlichen Kreuzelschreiben, die für mich also "Buchdramen"
bleiben werden.

Ich komme nach Wien, aber aus ganz entgegengesetzten Gründen
als Sie, welche Sie als Bedingung dafür erachtet. Sie wünschen
mir Gesundheit, um die Pilgerschaft zu Ihnen vorzunehmen. Die-
selbe gelangt aber zur Ausführung, weil ich nur durch eine
Reise zu besserer Gesundheit verhelfen will. Ich habe einen
erbärmlichen Winter verlebt. Geschwächte Unannehmlichkeiten und Ärgernisse
haben mich in einen Zustand der Ermattung und abgespann-
ter Nerventhätigkeit versetzt, dass mir Erholung dringend notwendig
geworden. Dafür gewährt mir aber der Aufenthalt in Kurorten
gar keinen Nutzen. Ich lasse eines systematische, auf Probenerei
abgesehene Tagesdiät-Dasein bei gegenseitigem Befasstwerden unter
Musik und andern Unterhaltungstrüdel. Ich brauche geistige Stär-
kung und Beförderung bei völliger Unabhängigkeit von allen Plackereien
des Alltagslebens; und dazu ist das Reisen das

Vor allen Dingen möchte ich Sie darüber beruhigen, dass Sie in
mir keinen Zeitdieb zu befürchten haben. Was Sie von sich aus an
freien Stunden mir schenken können, werde ich stets mit Dank an-
nehmen, aber das Wahre Ihrer Unabhängigkeit soll mir heiligste
Pflicht verbleiben. Für Wien habe ich, ausser für die Chancen der
erwarteten Anzenberger-Abende, eine so runde Zeit bestimmt, weil ich
mir die Befriedigung gönnen will, Ihre Patenschaft, die ich vor Jahren

einmal während einer Woche besucht, etwas gründlicher mir anzusehen. Auer-
der Freude, mit Ihnen zu verkehren, verlangt es mich auch, einzelne Per-
sönlichkeiten dort zu treffen, unter denen einige auch mir bereits brieflich
bekannt sind. Schliesslich nehme ich mir ein wenig Arbeit mit, die ich
in aller Gemüchlichkeit, soweit ich nicht von Scherwürdigkeiten und
freundschaftlichen Verkehr in Anspruch genommen bin, ausführen möchte.
Auf diese Weise, wenn man also nicht als blauer Tourist umherbe-
geht, werden wohl sechs Wochen bald dahingezwunden sein.

Der Aufenthalt in Wien soll die Mitte einer Rundfahrt
Durch Deutschland bilden. Sobald ich auf deutschem Boden bin,
hören Sie von mir. Auer Wien werde ich mich überall nur
einige Tage aufhalten. Als geborener Wiener werden Sie mir wohl
leicht rathen können, wie ich für die Dauer meines dortigen Aufent-
haltes am besten dem Besuche des Hotelwobners entgehen kann. Bis
ich Wien erreiche, werde ich hinlänglich von Ihrer Kasse die Rei-
sers gebittet haben, um mir für Wien das Bezahlen eines häuslichen
Unterkommens ~~zu~~ gönnen zu dürfen. Beim Entreffen dort wird die
Ankunft in einen Gasthof freilich nicht zu umgehen sein. Aber auch
für diesen Fall bin ich so frei, um Ihren gütigen Rath zu bitten.
In Ihrer Nähe wird wohl ein Haus sein, wohin Sie mich empfehlen
können? - Von da aus suche ich mir Pann, nach Ihrer eirichts-vollen
Anweisung, ein Stübchen für den Rest meines Verweilens in Ihrer
Kaisersstadt. Ein "garai" oder eine "Pension" sollen mir schon
recht sein, wenn ich bei Reinlichkeit und gesundet Lage, angemessene

Freie und die mir durchaus erforderliche Pille finde. Ein meine Unabhängigkeit ist mir "garri" mehr zuzugend, als "Pension", welches Letztere übrigens schwerlich in dem Hauptorte einer Bevölkerung blühend drohte, von welcher D. Spitzer behauptet, dass selbige durchaus nicht als "Zoon kabled'hotikon" betrachtet werden könne. Meine Meinigkeit ist übrigens garin auch ganz österreichisch: ich meide das Gesammttafeln zur fortgesetzten Stunde, welche allemal die dem Hotelwirthke bequemste ist, während der besterwachte und besterwachte Gast manches Vorkalen Verhalt im Flecke lassen muss. Soweit ich mich selber füttern soll, wie ich am liebsten wenn ich Hunger habe. Ich führe dies nur an, damit Sie sehen, wie radikal ich in meinem Vorlangen nach Unabhängigkeit bin, und damit Sie heraus den Schluss ziehen, welche Achtung ich für die Unabhängigkeit Anderer von mir aus hege.

Binnen einigen Wochen hören Sie also wieder von mir, worauf ich mir einen kurzen Bericht von Ihnen bezüglich des Verhens kommen anbiten werde und dann auch den Zeitpunkt meines Eintreffens bestimmen. Und nun haben Sie wohl für diesmal Überzeugung an

Ihrer treuergebenen

Wilk. Bolin

